in meinem Beisein mehrmals zu erkennen gegeben, wie tief sie es fühlte, was Sie ihr gewesen sind. Noch an ihrem Todestage, als Sie ihr zur Nachmittagsruhe eine Decke über die Füße breiteten, strich sie mit der Hand über Ihre Haare und flüsterte etwas — ich stand zu entfernt, ich konnte es nicht verstehen — was sagte sie?"

„Gott segne Dich!" antwortete Magda.

„Gott segne Dich!" wiederholte der Lehrer die Worte, die, aus seinem Munde kommend, wie ein Segenswunsch aus dem eigenen vollen Herzen klangen. Dann ließ er Magda's Hand sinken, und nachdem er seiner Bewegung genugsam Herr geworden war, um seiner Stimme sicher zu sein, begann er von Neuem: „Wie ich Ihnen bereits mittheilte, gehe ich morgen von hier fort, doch möchte ich vorher noch gern von Ihnen erfahren, was Sie für Ihre Zukunft beschlossen haben. Wollen Sie hier bleiben?" — Magda schüttelte langsam und traurig den Kopf.

„Ich dachte mir das," sagte Egbert. „Doch scheint es mir fast, als ob Sie ungern von hier scheiden."

„Ihr Bruder! — Heinrich!" antwortete Magda; „er würde so unglücklich, so verlassen sein ohne mich! Auch von Cornelius wird der Abschied mir schwer werden; dennoch kann und mag ich hier nicht länger bleiben!"

„Und was wollen Sie beginnen?"

„Sie wissen," sagte Magda mit ziemlich ruhiger Stimme, obwohl ihr Mund verrätherisch zuckte und sie die Augen nicht zu erheben wagte, „Sie wissen, daß ich einen alten Freund habe, der mir eine Zufluchtsstätte in seinem Hause angeboten hat."

Egbert nickte. „General Maillard!" sagte er.

„Ja, General Maillard!" bestätigte Magda, und schneller und sicherer fuhr sie fort: „Ich werde an ihn schreiben; er soll mich nach Frankreich abholen. Sein Sohn ist bei Groß-Görschen gefallen, seine Frau ist dem Grame erlegen, jetzt kann er eine Tochter brauchen."

„O, an Pflege fehlt es ihm gerade nicht," erwiederte Egbert,

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/647